

Ein Leuchtturm tief im Pinienwald

Signalrotes Wahrzeichen inmitten eines Ozeans von Pinien: Rund 90 Kilometer südöstlich von Lissabon errichtete der portugiesische Architekt Luís Rebelo de Andrade das „House 3000“, das durch seine knallige Farbe und seine klare Form besticht



Foto: João Guimarães - JG Photography

Einerseits springt es einem ins Auge, andererseits wahrt es die Contenance. Es setzt sich von der Landschaft ab, übertrumpft sie aber nicht. Es ist laut und leise, modern und archaisch, höchst raffiniert und ganz einfach. Das „House 3000“ ist ein kleines Wunder, eine Einheit unvereinbarer Gegensätze. Vollbracht hat

dieses Wunder der Architekt Luís Rebelo de Andrade aus Lissabon, dessen Portfolio viele exquisite, aber nicht unbedingt extravagante Entwürfe umfasst. Dass er einmal ein signalrotes Wellblechhaus in die Welt setzen würde, hätte er nicht im Traum gedacht – bis er Ende 2017 ein Baugrundstück besichtigte, das rund 90 Kilometer südöstlich von Lissabon am Rande des Alentejo liegt. Die große, aber dünn besiedelte Region im Süden Portugals war einmal die Kornkammer des Landes, doch seit Jahrzehnten sind weite Teile des Gebietes zu trocken für den Getreideanbau. Vielerorts dominieren Korkeichen- oder Pinienhaine die weiten Ebenen. So auch auf besagtem Grundstück, das zu den 500 Hektar großen Ländereien des Gutes „Da Considerada“ bei Alcácer do Sal gehört. „Seinen Wagen hier irgendwo abzustellen, ist nicht zu empfehlen“, sagt Luís Rebelo de Andrade. „Man findet das Auto eher auf einem riesigen Supermarktparkplatz wieder als in dieser Gegend.“

Wie bauen in solch einer gleichförmigen Landschaft? Als Inspiration hätten die traditionellen Gutshöfe der Region dienen können. Das sind zumeist lang gestreckte, eingeschossige Giebelhäuser, die sich mit ihren flach geneigten, ziegelgedeckten Dächern kaum von der Umgebung abheben. Doch eine moderne Variante solch eines klassischen „Monte Alentejano“ kam für den Bauherren nicht in Frage. Der Rechtsanwalt und Vater

von drei erwachsenen Kindern lebt und arbeitet vorwiegend in Lissabon. Doch verbringt er auch viel Zeit in Alcácer do Sal, wo er einen Teil der Gutsländereien bewirtschaftet. Von Luís Rebelo de Andrade wünschte er sich einen „herausragenden und ungewöhnlichen Entwurf“ für ein Wohnhaus mit zugehörigem Geräteschuppen.

Die Grundidee für das ganze Projekt erwuchs schließlich aus der Monotonie der natürlichen Umgebung. „Wo das Auge keinen Orientierungspunkt in der Natur findet, übernimmt häufig die Architektur diese Funktion“, erläutert der Planer. „So ist es bei Burgen, Kapellen oder Türmen, die Wanderern als Wahrzeichen dienen. Aus demselben Motiv heraus haben wir ein extrem sichtbares Gebäude geschaffen.“ Dass dieses auffällige Gebilde trotzdem erstaunlich gut in die Landschaft passt, liegt am perfekt austarierten Zusammenspiel von Form und Farbe. Während diese hervorsticht, nimmt sich jene zurück, so dass sich Singularität und Normalität auf wunderbare Weise die Waage halten. Mit seinem Satteldach und der simplen Lochfassade gleicht das Wohngebäude jenen archetypischen Häusern, wie sie Kinder bereits im Vorschulalter zu zeichnen pflegen. Der nicht weniger elementare Schuppen mit Pultdach erweitert das Domizil zu einem archetypischen Gehöft. Dazu der Architekt: „Für mich entspringt diese Gestalt einer romantischen Vorstellung, die wir wohl alle teilen. Es ist die Farm in der Prärie, die den Siedlern des nordamerikanischen Westens Zuflucht und Schutz bietet. Dieses Bild hat sich durch zahllose Westernfilme so fest in unser Gedächtnis eingebrannt, dass es trotz genauerer historischer Kenntnisse wirksam bleibt.“

Realisiert wurden die zeitlosen Formen des Ensembles mit absolut zeitgemäßen Mitteln. Ihre Wahl reflektiert nicht zuletzt den Wunsch des Bauherren nach minimalen Bauzeiten und -kosten. Konstruiert sind die Häuser deshalb aus Brettspertholz, das mit Hartschaumplatten isoliert wurde. Der Tragstruktur ist außen eine Hülle aus Wellblech vorgeblendet, während Decken und Wände im Inneren mit Gipskartonplatten oder furnierten Spanplatten verkleidet sind. Im Gegensatz zum knalligen Äußeren prägen warme Naturtöne das geschmackvoll möblierte und sparsam dekorierte Interieur. Ganz mit Kiefern furnier ausgeschlagen ist etwa das zentral gelegene Treppenhaus, das nicht nur der Erschließung, sondern auch der Raumgliederung im Erdgeschoss dient. Dort separiert es den langen Gang, der Ess- und Wohnbereich verbindet, von der Küche und einer weiteren schmalen Wohnzone. Im Obergeschoss sind vier Schlafzimmer und drei Bäder untergebracht.

Last but not least erweist sich auch das Energiekonzept des Bauwerks als zeitgemäß. Eine Solaranlage auf dem Schuppendach liefert ausreichend Strom für Licht und Klimatisierung, Warmwasser wird durch ein auf dem Feld installiertes Solarthermie-System erzeugt. „Die Anlagen produzieren mehr Energie als das Haus verbraucht“, sagt Luís Rebelo de Andrade. Aufgrund seiner technischen und ästhetischen Besonderheiten setzt sich das Ensemble deutlich von der bäuerlich geprägten Umgebung ab. Tatsächlich

ist das „House 3000“ jedoch beides: ein Refugium für eine erholungsbedürftige Familie aus der Großstadt und eine Arbeitsstätte für einen engagierten Freizeitfarmer, der Reis anbaut, Vieh züchtet und Pinienkerne vermarktet.